

EINLEITUNG

(469-399 v)

Das Phänomen des Sokrates bleibt im letzten rätselhaft. Er, der selbst keine Zeile der Nachwelt hinterliess, hat zwar bis heute nachgewirkt, als hätte er die bedeutendsten philosophischen Werke geschrieben. Aber das Bild, das wir uns von Sokrates machen, ist doch zum grösseren Teil von Platon, zum kleineren von Xenophon überliefert und von beiden so subjektiv gezeichnet, dass wir immer wieder vor der Frage stehen, wie Sokrates wirklich war.

Über sein persönliches Anliegen liess Sokrates freilich niemanden im unklaren. Der immer Suchende, Fragende, der nie predigte, verlegte doch mit bisher nie gekannter Eindringlichkeit das Wesen des Menschen in die Seele und machte sein Wohl und Wehe von ihrem sinnbezogenen Denken und Tun abhängig.

Ein zweites, dessen wir sicher sein können, ist die Tatsache, dass der Mensch mit dem Philosophen Sokrates untrennbar verbunden war. So kommt es, dass Persönlichkeit und Schicksal dieses Mannes den zünftigen Philosophen ebenso ansprechen wie den philosophisch weniger Interessierten, den Historiker ebenso wie denjenigen, dem die unmittelbare Botschaft von Mensch zu Mensch mehr bedeutet als der geschichtliche Zusammenhang.

Und dies ist ein weiteres Phänomen: Soweit Sokrates abgrenzbar ist, lässt er sich sehr wohl historisch einordnen. Er ist ja gleichsam der Mittelpunkt der griechischen Philosophie und lebt in einer besonders markanten Epoche der athenischen Geschichte. Und doch ist seine Botschaft - damals wie heute - an den einzelnen Gesprächspartner gerichtet und stets jedem vernehmbar, der sich vorbehaltlos als Mensch ansprechen lassen will. Trotz des Mediums der Überlieferungen und der grossen zeitlichen Trennung fordert Sokrates sein Gegenüber heraus, zwingt den anderen, sich mit ihm auseinanderzusetzen und dabei sich selbst zu deklarieren.

Im besonderen ist die 'Sokratische Methode' seiner Gesprächsführung, wie Walther Kranz hervorhebt, 'die Methode aller echten Pädagogik geworden. Nur solange diese etwas von der Sokratischen Weisheit an sich hat, dass das Suchen noch wichtiger ist als das Finden, Selbständigkeit des Denkens etwas Höheres als Abrichtung, bleibt sie wahre Geistesbildung' (W. Kranz, Die griechische Philosophie, dtv 1971).

Diesem Sokrates spürt dieses Lesebuch nach und stellt aus demselben Gesichtspunkt die von Platon überlieferte Apologie seines Lehrers in den Mittelpunkt. Denn was sich über den Menschen und Philosophen im wesentlichen sagen lässt, das unbestritten Gewisse, aber auch das Rätselhafte, ist in diesem Dialog enthalten, ja mit ihm gegeben. Denn der Zweifel beginnt schon mit der Frage, ob Sokrates so gesprochen und alles gesagt hat, was Platon ihn sagen lässt. Auf der anderen Seite spiegelt die Apologie eine so klar umrissene und bestechende Persönlichkeit wider, dass mit fortschreitender Lektüre jeder Zweifel an der historischen Treue des Gesagten verstummt oder unwichtig wird.

Die 'Apologie' zeigt ausserdem eine merkwürdige Entwicklung. Sokrates scheint sich nämlich im Verlauf des Sprechens und vor allem gegen Ende seiner Rede fortschreitend bewusst zu werden, dass ihm dieser Prozess schicksalhaft bestimmt war und dass Schuldspruch und Verurteilung paradoxerweise Ziel und Höhe seines Lebens bilden sollten.

So wird die Verteidigung des Sokrates, ohne je ihren eigentlichen Charakter zu verlieren, rückschauend zum Zeugnis über die Besonderheit und Bedeutung seines Wegs und zum Zeichen des Einverständnisses mit seinem Schicksal.

Die im folgenden vorgelegte Auswahl aus Platon und Xenophon umrahmt nicht nur die 'Apologie', sondern ergänzt und erweitert auch das Bild von Sokrates, versieht es mit verschiedenen Facetten. Dem Lehrer bieten sich, wie ich glaube, genügend Möglichkeiten, für seine eigene Lektüre* Auswahl thematische Schwerpunkte zu setzen. Es steht ihm frei, etwa die dialektische Methode des Sokrates und den logischen Leitfaden der Gespräche oder die ethische Problematik stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Das Einleitungs- und Schlusskapitel aus der Xenophon-Auswahl, Teile aus der 'Apologie' und dem 'Kriton' sowie der Tod des Sokrates aus dem 'Phaidon' sollten jedenfalls nicht fehlen.

Sokrates gilt als Begründer der Ethik. Tatsächlich bilden aber Ethik, ^{und} Logik zusammen mit der Religiosität des Mannes eine unlösbare Einheit. Dies dem Schüler vor Augen zu führen, wäre freilich das schönste Ergebnis der Sokrates-Lektüre, wenn der Lehrer bei der ihm zu Verfügung stehenden Zeit überhaupt so weit kommen kann.

Aus der Vielzahl der angeführten Beispiele, die Sokrates zu charakterisieren suchen, aber notwendig auch immer etwas offen lassen, sei noch die Lobrede, ^{auf Sokrates} die Platon in seinem 'Symposion' dem Alkibiades in den Mund legt, eigens hervorgehoben. zeigt sie doch - wie übrigens auch die ganz kurze Stelle aus Xenophons 'Symposion' - dass Sokrates jedes Pathos ferne lag und Selbstironie nicht fremd war. Vor allem macht sie die bezaubernde Wirkung seiner Rede bildhaft deutlich und beschreibt den geheimnisvollen Gegensatz zwischen dem ^{Äusseren} Ausseren des Sokrates, das an Hässlichkeit grenzte, und der seelischen, 'göttlichen' Schönheit seines Inneren. Vielleicht hat erst Platon für dieses Spannungsverhältnis, das griechischer Auffassung an sich fremd war, seinen Landsleuten die Augen geöffnet.

Der zweisprachige Anhang lässt sich schliesslich als weiterführender Kommentar zu einzelnen Abschnitten der 'Apologie' verstehen, er soll den Schüler aber auch ^{zu} einführen, eine grosse Persönlichkeit in und aus ihrer Zeit zu begreifen. Er möchte im weiteren dazu beitragen, Interesse für die Vielschichtigkeit des historischen Materials zu erwecken und den Schüler dazu anregen, sich auch nach der Matura mit zweisprachigen Texten zu beschäftigen. ^(im Zusammenhang mit)

Dann erst kann unser Unterricht Früchte tragen, wenn wir ^{dem} mit dem Kulturgut der Antike ^{dem} Schüler Impulse vermitteln, die ihn durch sein Leben begleiten. ^{dem}